

Predigtgedanken zum Gottesdienst am 14.03.2021 – Predigttext: Joh 6, 20-24

Es waren aber einige Griechen unter denen, die heraufgekommen waren, um anzubeten auf dem Fest. Die traten zu Philippus, der aus Betsaida in Galiläa war, und baten ihn und sprachen: Herr, wir wollen Jesus sehen. Philippus kommt und sagt es Andreas, und Andreas und Philippus sagen's Jesus. Jesus aber antwortete ihnen und sprach: Die Stunde ist gekommen, dass der Menschensohn verherrlicht werde. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.

Liebe Leserinnen und Leser.

Ich denke, Sie kennen das alle – sei es aus dem Stadion direkt oder aus den Übertragungen von Fußballspielen: Es gibt eine ungeklärte Situation. Meist geht es darum, ob nun ein elf Meter gegeben wird oder nicht, oder ob das Tor zählt oder nicht. Wenn der Schiedsrichter einen Videobeweis braucht, dann ist er sich nicht sicher: War das nun ein Foul oder vielleicht eine Schwalbe? War der Ball im Tor oder nicht?

Manchmal können dann schon einige Minuten vergehen. In der Zwischenzeit werden dann nochmal Szenen aus dem Spiel gezeigt. Vor allem natürlich die umstrittene letzte Szene wird nochmal ganz langsam, in Zeitlupe gezeigt.

Video ist lateinisch und heißt übersetzt: „Ich sehe“.

„Wir wollen Jesus sehen“ – diesen Videobeweis fordern in unserem Predigttext einige Griechen ein. Sie wenden sich an die Jünger, deren Namen ebenfalls eine griechische Herkunft nahelegen: an Philippus und Andreas.

Wahrscheinlich haben die Griechen gehört, wie Jesus gerade mit viel Applaus und Zustimmung in Jerusalem eingezogen war.

Diesen Event hatten sie verpasst. Da wollen sie wenigstens anschließend mal schauen, was das für ein Mann ist.

Und nun wollen sie wissen: Jubeln die Menschen zu Recht? Ist das dieser Mann wirklich wert?

Außerdem wird erzählt, dass Jesus kurz vor dem Einzug in Jerusalem den totgeglaubten Lazarus auferweckt hat. Lazarus, der Bruder von Maria und Marta von der wir im Kapitel 11 lesen können.

Eine Totenaufweckung - kaum glaubhaft für aufgeklärte Griech*innen. Ist das nun Fake oder echt? Der von dem das behauptet wird, den möchte man doch zu gern einmal persönlich sehen und ihm vielleicht auch auf den Zahn fühlen. Die Griechen wollen sich also nachträglich vergewissern, wer dieser Jesus ist – und ob er wirklich so toll ist, wie alle Welt sagt.

Sie fordern einen Videobeweis für sich ganz persönlich.

Die Antwort von Jesus an seine Jünger ist zunächst vielversprechend: „Die Stunde ist gekommen, dass der Menschensohn verherrlicht werde.“ Er scheint sich also auf diesen Beweis einzulassen. Wie so eine Verherrlichung wohl aussieht?

Dann aber werden die Zuschauer*innen und Zuhörer*innen enttäuscht: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein. Wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.“

Was soll das jetzt heißen?

Ein sterbendes Weizenkorn verschwindet in der Erde.

Das ist das Gegenteil von Verherrlichung.

Nur wenn das Weizenkorn mit Erde bedeckt ist, wenn es begraben wird, kann es Frucht bringen. Sehen tut man da erst einmal gar nichts. Im Gegenteil: man sieht noch weniger als vorher. Hat man das Weizenkorn erst noch in der Hand, ist es dann im Nirgendwo des Ackers verschwunden. Bis zur Frucht muss man sich eine ganze Weile gedulden!!

Bezogen auf Jesus - soll das heißen, dass Jesus erst einmal verschwindet?

Kurz gesagt: Ja! Jesus ist verschwunden. Man sieht ihn nicht mehr. Tausende von Jahre decken ihn für uns zu. So ein Videobeweis zwischendurch wäre schon klasse. Müsste ja auch gar nicht viel sein. Nur mal so eine Erscheinung – sagen wir mal alle 40 Jahre – das würde ja schon reichen. Aber: seit 2000 Jahren sehen wir eigentlich nichts.

Jesus nimmt das Weizenkorn, das gesät wird, als Bild für sich selbst. Auch er riskiert alles, sein Leben. Wie ein Weizenkorn wird auch er begraben werden, nicht mehr sichtbar sein, verborgen sein. Und doch wird sich im Verborgenen etwas ereignen, das wächst, dann immer größer wird und schließlich viel Frucht bringt: also eine große Wirkung hat. Das, so können wir sagen, stimmt, aus der Sicht des Glaubens heraus. Jesu Auferstehung hatte wirklich eine große Wirkung. Sie zeigte uns, dass Sünde und Tod überwunden sind und allen Menschen der Weg zu Gott offensteht.

Die Botschaft von der Auferstehung Jesu war die Grundlage für das Entstehen der ersten Christusgläubigen und sie ist die Grundlage der Kirche bis heute. Sie war und ist das Lebenselixier und die Hoffnung für Abermilliarden von Menschen durch viele Jahrhunderte hindurch. Dieses Weizenkorn Jesus bewegt bis heute.

Annette Meffert

Nachgedacht:

Ein Weizenkorn versteckte sich in der Scheune. Es wollte nicht ausgesät werden. Es wollte sich nicht opfern und sterben. Es wollte sein Leben retten. Es wollte prall und goldgelb bleiben. Es wollte sich selbst finden und verwirklichen.

— Es wurde nie zu Brot. Es kam nie auf den Tisch. Es wurde nie gebrochen und gesegnet, ausgeteilt und empfangen. Es schenkte nie Leben und Kraft. Es gab nie Freude und Sättigung.

— Eines Tages kam der Bauer. Mit dem Staub der Scheune fegte er das Weizenkorn hinweg. Im Staub und Wind war das Weizenkorn verloren.

Quelle: <http://www.wenig-worte.de/das-weizenkorn.html>